

Świecie Kreiszeitung

Bezugspreis monatlich: In Lodzi mit Aufstellung durch Zeitungsbüro 31.5.—, bei Abo. In der Ges. 31.4.20, Ausl. 31.8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. 31.1.25, Scheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Beschädigung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86

Schriftleitung Nr. 128-12.

Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 8gep. R. Klammerzeile (mm) 60 Gr. Eingesandtes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31.1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zulage. Postscheckkonto: T-wo Wyd. "Libertas". Lodzi, Nr. 60.689 Warszawa. Zahltelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Wahlssieg der Deutschen Christen

Vorläufige Ergebnisse der gestrigen Kirchenwahlen — Niedrige Wahlbeteiligung

Berlin, 23. Juli.

Bei den gestrigen Kirchenwahlen konnten die Christen der Deutschen Christen überall eine große Mehrheit erlangen. Nach bisherigen Meldungen fiel die Wahlbeteiligung sehr rege und ruhig aus und war entschieden stärker als in den vorherigen Jahren. In Berlin selbst wählten von 130 Gemeinden ungefähr 80, die allgemeine Wahlbeteiligung konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da vielfach die Wahlleiter die Arbeit nicht bewältigen konnten.

In den kleinen Gemeinden, von denen man annahm, daß die Wahlen ruhig verlaufen würden, ging es sehr stürmisch her. Reichspräsident v. Hindenburg und der preußische Staatspräsident ließen sich bei den Wahlen vertreten. Die

Ergebnisse aus Berlin

bis 23 Uhr lauteten: in 80 Gemeinden gewählt, die Ergebnisse aus 40 Gemeinden: Deutsche Christen 118.311, Evangelische Christen 57.722. Auf die Liste der Deutschen Christen entfielen somit zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Aus dem Reiche liegen folgende provisorische Berechnungen vor: im Rheinland hatten die Deutschen Christen einen großen Erfolg zu verzeichnen, da in der Mehrzahl der Gemeinden überhaupt nicht gewählt wurde, da nur eine Liste, und zwar die der Deutschen Christen vorlag. In Göttingen erhielten die Deutschen Christen 97,5 Prozent der abgegebenen Stimmen, in Osnabrück die absolute Mehrheit, in Hameln war nur eine Liste der Deutschen Christen, in Zelle erzielten sie 50 Prozent der Stimmen, in Hildesheim von abgegebenen 7.000 Stimmen

5.800, während auf die Liste der Evangelischen Christen 1.200 Stimmen entfielen. In Sachsen erhielten die Deutschen Christen 80—100 Prozent der Stimmen, in den meisten Gemeinde wurde einheitlich für diese Liste gewählt, in Schlesien 75 Prozent für die Deutschen Christen, in Lüneburg erlangten die Deutschen Christen in 14 Bezirken 3.658 Stimmen und die Evangelischen Christen 2.753, in Rostock Deutsche Christen 11.557, unpolitische 8.925, in Warnemünde Deutsche Christen 2. Mandate, unpolitische 1 Mandat, in Stettin Deutsche Christen 9.209, Evangelium und Kirche 4.923, in Swinemünde Deutsche Christen 1.772, Evangelium u. Kirche 1.102, im Kreis Senneberg war nur die Liste der Deutschen Christen eingereicht, in der Stadt selbst 95 Prozent, in Allenstein Deutsche Christen 2.903, Bekennerbund 315, in Schwerin Deutsche Christen 6.962, Evangelische Kirche 5.471. In Halle überlegene Mehrheit, im Regierungsbezirk Merseburg sind in drei Gemeinden 812 Stimmen abgegeben worden, davon für die Deutschen Christen 648 und Kirche und Evangelium 151 Stimmen. In Königsberg wurde in fast der ganzen Provinz Einigung erzielt, lediglich in 7 Städten wurden mehrere Vorschläge eingereicht und zugelassen. Die provisorische Berechnung ergab in diesen Städten eine

Mehrheit der Deutschen Christen von ca. 60 Proz.

In Braunschweig waren zwei Listen und zwar der Deutschen Christen und Evangelium und Kirche eingereicht. Am Vormittag zog Evangelium und Kirche seine Liste zurück, trotzdem ließ der Wahlauschuss wählen, um evtl. nachteilige Eindrücke zu hinterstreben. Die Wahlergebnisse sind jedoch noch nicht bestätigt.

Post schlug seinen Rekord

Glücklich in New York gelandet — Rekord um 20 Stunden unterboten

New York, 24. Juli.

Der Weltflieger Post ist wohlbehalten in New York eingetroffen. Ungeheuere Menschenmassen erwarteten die Ankunft des Weltfliegers, so daß die ganze Polizei mobilisiert werden mußte, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, und hauptsächlich um das Flugzeug zu schützen.

Post machte einen sehr ermüdeten Eindruck und mußte aus dem Flugzeug herausgehoben werden. Vom Propellergeräusch war er ganz taub geworden. Seine ersten Worte waren: "Well, ich hab's geschafft". Durchs Mikrofon sagte er an seine Eltern und Verwandten nur die Worte: "Ich bin müde".

Nachdem ihm der Verband auf sein linkes Auge erneut worden war, schaffte man ihn im Polizeiauto nach dem Hotel, wo er in einen tadesähnlichen Schlaf fiel.

Post benötigte diesmal für die Weltumfliegung 7 Tage, 18 Stunden 49 Minuten und verbesserte damit seine vorherige Leistung um 20 Stunden und 2 Minuten.

Die Stadt New York wird heute Post den öffentlichen Empfang bereiten.

Ehepaar Lindbergh in Grönland

Kopenhagen, 24. Juli.

Das Ehepaar Lindbergh ist in Godthaab (Grönland) glatt gewaschen.

Wirtschaft noch nicht gefunden

Natal, 24. Juli.

Über das Schicksal des deutschen Fliegers Wirthschaft, welcher von Dakar zum Fluge nach Natal (Brasilien) gestartet ist, liegen keine Nachrichten vor.

Die auf die Suche nach dem verschollenen Flieger entstandenen Wasserflugzeuge kehrten unverrichteter Saché heim.

Carnera soll mit Balbo zurückfliegen

New York, 24. Juli.

Wie hier bekannt wird, hat der italienische Ministerpräsident den hier weilenden neuen Botschaftsmeister Car-

nera eingeladen, mit dem Balbo-Geschwader über den Atlantik zurück nach Rom zu fliegen. Ein gleiches Telegramm erhielt Balbo von Mussolini mit der Maßgabe, sofort die Verbindung mit Carnera aufzunehmen und auch noch einmal mündlich die Einladung des Duce an Carnera zu überbringen.

Todesstrafe für schädliche Staatslemente

Verschärfte Maßnahmen gegen gesetzwidrige Handlungen

Berlin, 24. Juli

Der preußische Ministerpräsident Göring hat einen Erlass herausgegeben, laut welchem den Kämpfern des Nationalsozialismus der größte Schutz gesichert wird. U. a. führt Göring aus, daß von dem Augenblick an, in welchem die Worte des Führers die nationale Revolution als beendet bezeichneten und die Zeit des Aufbaues des Reiches begonnen hat, alle gesetzwidrigen Handlungen, von welcher Seite sie auch begangen werden, rücksichtslos bestraft werden sollen.

In diesem Sinne wird das preußische Staatsministerium dem Reichstag ein Gesetz vorlegen, laut welchem Angehörige der für den Staat schädlich wirkenden Elemente mit dem Tode bestraft werden sollen. Desgleichen sollen Tötungen von Polizisten, SA- und SS-Männern mit dem Tode bestraft werden.

SA-Mann erschossen aufgefunden

München, 24. Juli.

Heute früh wurde bei München der SA-Mann Ober-

meierjans erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Meldungen soll ein Unglücksfall vorliegen.

40 Zentner kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt

Berlin, 24. Juli

Gestern nachmittag wurde in der Wohnung eines Arztes in Berlin-Neukölln eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei 40 Zentner kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt.

Der Arzt ist bulgarischer Staatsangehöriger und weilte zurzeit im Ausland.

Absage an das Greuelorgan

Vor kurzem wurde die Nachricht verbreitet, daß in Amsterdam eine Emigranten-Wochenschrift in deutscher Sprache erscheinen werde, die zu ihren Mitarbeitern u. a. Thomas Mann, Alfred Döblin und Jakob Wassermann zähle. Dazu erklärten Thomas Mann und Wassermann, daß sie auf Aufforderung eine Mitarbeit abgelehnt haben, Döblin, daß es sich ebenfalls um einen Missbrauch seines Namens handle.

Gähnendes Ergebnis der Henderson-Besprechungen

Erste "Rundfahrt" beendet — Hoffnungen auf den Vierer-Pakt

Berlin, 24. Juli

Mit seinem gestrigen zweiten Besuch in Paris hat Henderson seine erste Rundfahrt durch die europäischen Hauptstädte, die nach dem Festfahren der Abrüstungsverhandlungen in Genf neue Möglichkeiten schaffen sollte, beendet.

Über die Unterredung des Präsidenten der Abrüstungskonferenz mit Außenminister Paul-Boncour wird von französischer Seite offiziell ein Kommentar ausgegeben, der trotz aller scheinbar positiven Formulierungen auch dem englischen Vermittler klar zeigen dürfte, daß Frankreich nach wie vor von dem Streben gelehrt ist, die endgültige Schaffung eines auch die Franzosen zu wissenden Abrüstungsmaßnahmen verpflichtenden Abkommens hinzuhalten.

London, 24. Juli.

Das Ergebnis der Hendersonschen Europarundreise

wird in der Londoner Presse durchaus pessimistisch beurteilt. Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" stellt fest, daß Frankreich sich niemals zu einer Herauslösung seiner militärischen Stärke oder zu irgend einem Zugeständnis an Deutschland bereiterklären wolle, bis das nationalsozialistische Regime seinen "internationalen guten Willen und seine Harmlosigkeit" gezeigt habe und das vorgeschlagene internationale Kontrollsystem sich als wirksam erwiesen hätte. Frankreich verlange also eine zwei- bis dreijährige Probezeit, die jeder Abrüstungsmaßnahme vorausgehen hätte. Es sei

gänzlich zwecklos,

auf dieser Grundlage die Abrüstungskonferenz im Oktober wieder aufleben zu lassen, wenn nicht vorher auf Grund des Viermächteabkommens zwischen den Hauptmächten eine Einigung über gewisse materielle Punkte erzielt sei.

Admiral Schröder gestorben

Berlin, 24. Juli

Im Alter von 79 Jahren ist gestern der Admiral L. von Schröder gestorben. Der Verstorbene trat 1871 in die Deutsche Marine ein und war hauptsächlich im aktiven Dienst tätig. Im Kriege organisierte er das Marinekorps in Flandern, welches durch vier Jahre die Wacht am äußersten rechten Flügel der Deutschen hielt.

Kein offizieller Boykott deutscher Waren

London, 24. Juli.

Der jüdische Vertreterauschütt hat am Sonntag mit 110 gegen 27 Stimmen beschlossen, keinen offiziellen Boykott deutscher Waren zu erklären. Der Präsident des Ausschusses erklärte, daß der Boykott lediglich eine individuelle Angelegenheit sei. "Daily Herald" zufolge ist mit einer Spaltung in der jüdischen Führerschaft zu rechnen.

Mussolini auch Kriegsminister

PAT. Rom, 24. Juli.

Der italienische Kriegsminister Gazzera ist zurückgetreten. Das Portefeuille des Kriegsministers hat Mussolini übernommen.

Trozkij nach Marseille

Konstantinopel, 24. Juli

Trozkij hat sich gestern mit seiner Familie und Privatbegleitung an Bord des Dampfers "Bulgaria" begeben, auf welchem er Istanbul verläßt, um sich nach Marseille einzuschiffen. Trozkij bemühte sich schon seit längerer Zeit, bei den französischen maßgebenden Kreisen um eine Einreiseerlaubnis nach Frankreich.

Letzte Nachrichten

Mollison-Flugzeug zertrümmert

Der Flieger ernstlich verletzt

New York, 24. Juli.

Das Fliegerehepaar Mollison mußte um 3,15 Uhr Vierter Zeit in Stratford (Connecticut) wegen Benzinknappheit auf einem kleinen unbelebten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Während Mollison ernstlich verletzt wurde, kam seine Frau ohne Verletzungen davon. Polizei und Feuerwehr brachte beide in das Krankenhaus nach Bridgeport. Über die Verletzungen Mollisons ist noch nichts bekannt.

Die "Times" beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Artikelserie, die Aussagen aus Adolf Hitlers Buch "Mein Kampf" enthalten.

Der Korrespondent des "Daily Telegraph" will wissen, daß eine Zusammenkunft zwischen Dalladier und Mussolini jetzt endgültig vereinbart sei. Beide Staatsmänner werden sich Mitte August an Bord einer Yacht treffen, auf der der französische Ministerpräsident eine Mittelmeerreise unternehmen wird.

Nach Pariser Meldungen wurden bei dem letzten Erdbeben in der Gegend von Denizli (Angora) nicht weniger als 14 Dörfer vollkommen vernichtet. Die Zahl der Toten soll nicht erheblich sein, dagegen soll der Wiederaufbau umso stärker geschehen haben.

Der 28jährige Maler Rudolf Dünsser stürzte bei der Ersteigung des Südrates des Himmelsbergs ohne Sicherung vor den Augen seiner beiden Kameraden etwa 150 Meter tief ab. Die zerstörte Leiche des Abstürzten wurde am Nachmittag geborgen.

Verhandlungen wegen der Ostbahn ergebnislos abgebrochen

Mandschukuo ist "verschnupft"

Tolto, 24. Juli

Die Verhandlungen zwischen Mandschukuo, Japan und Russland wegen Verkaufs der Ostbahn durch Russland an

Mandschukuo sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Delegation von Mandschukuo verließ verschwunfts Tokio und kündigte an, daß Mandschukuo von einer Enteignung der Ostbahn nicht zurücktreten würde. Der russische Vertreter Umanki ist zur Berichterstattung nach Moskau zurückgekehrt, während der Rest der russischen Delegation in Tokio verblieben ist.

"Gehen Sie nur los; dort, wo Sie Eiserne fuhren, finden Sie die Gnädige — Sie können gar nicht fehlgehen, Kirchner!"

Gleich nach dem Eintritt des Ingenieurs hatte von der anderen Seite her ein alter Herr unbemerkt das Zimmer betreten. Er vernahm die Worte Hubermanns, und ein Zug des Unmuts glitt über sein Gesicht. Dann trat er ruhig auf die Gruppe zu.

"Ah, sieh' da, Herr Doktor Kirchner! Sind Sie gerade erst gekommen?"

Doktor Behrends, der allmächtige Syndikus der Grohmann-Werke, reichte dem Ingenieur die Hand.

"Ja, vor einer Minute, Herr Doktor! Ich möchte gleich die gnädige Frau begrüßen."

"Dann kommen Sie nur mit mir, Herr Doktor, ich werde Sie führen und Frau Ulla vorstellen."

Norbert folgte dem alten, gepflegten Herrn, den man häufig in den Grohmann-Werken begegnete, wo er eine große Rolle gespielt.

"Vielen Dank, Herr Doktor Behrends, daß Sie sich selbst bemühen..."

"Keine Ursache, Herr Kirchner! Sie sind hier fremd, und ich möchte nicht, daß Sie ein falsches Bild bekommen. Das alles, was Sie zu hören bekommen, ist infame Schwächerie. Ich bin überzeugt davon, Sie selbst werden sofort den richtigen Eindruck bekommen."

Erstaunt sah Kirchner auf den alten Herrn, der sonst so zurückhaltend war, und der sich heute so erregte und so entgegenkommend zu ihm war. Er hatte gerade eine Frage auf den Lippen, als Doktor Behrends eine Wendung machte und sie sich im nächsten Augenblick zwei Frauen gegenüberstanden, die auf einem Ecksofa saßen. Ein älterer Herr stand vor ihnen und unterhielt sich eifrig.

"Gnädige Frau, hier bringe ich Ihnen Doktor Kirchner! Frau Ulla Grohmann, Fräulein Cläre Grohmann, Herr Sanitätsrat Doktor Mohr", vollendete Doktor Behrends die Vorstellung.

Norbert Kirchner verbeugte sich stumm, dann ergriff

er die schmale Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Eine feste, weiße Hand, an der nur der Chering steckte.

"Ich freue mich, Sie endlich persönlich kennenzulernen, Herr Doktor Kirchner! Es tat mir sehr leid, daß ich Ihren Besuch versäumte. Nun aber heiße ich Sie in meinem Hause willkommen. Mein Mann und auch unser guter Doktor Behrends haben mir so viel von Ihnen erzählt, daß ich ordentlich neugierig geworden bin. Sie kennenzulernen. Da hast du ihn endlich, Cläre, den Mann, der die große Ochsenbrücke gebaut hat."

"Auch ich begrüße Sie herzlichst im Hause meines Bruders", sagte jetzt Cläre Grohmann und streckte dem Ingenieur die Hand entgegen.

"Wollen Sie Platz nehmen, Herr Doktor?"

Während die beiden alten Herren sich verabschiedeten, ließ Norbert Kirchner sich bei den Damen nieder.

"Der gute Sanitätsrat", sagte Cläre Grohmann jetzt, "er wird froh sein, daß er endlich an seinen Ställchen kommt. Er ist so ordentlich, leistet uns immer Gesellschaft, ist unser treuer Ritter, wenn alle die anderen uns im Stich lassen. Er kann es nicht mit ansehen, daß wir so ganz ohne Ritter sind, deshalb opfert er sich, wenn er auch viel lieber am Spieltisch säße. Aber jetzt, jetzt kann er mit gutem Gewissen Etat spielen — nicht wahr, Herr Doktor Kirchner?"

Norbert Kirchner wußte noch nicht recht, was mit ihm geschah. Die freudig-freudige Empfang, Cläre Grohmanns vertrauliche Annäherung, Frau Ullas Liebenswürdigkeit — das alles paßte nicht im entferntesten zu dem Bild, das er sich von Grohmanns Hause und von dem heutigen Abend gemacht hatte.

Während der Begrüßung und während Cläre Grohmanns Speech hatte er sich die beiden Damen genau betrachten können. Cläre selbst war ein verblühtes Mädchen, das älter aussah, als ihre vierzig Jahre es eigentlich zuließen; ihre Züge waren herb, beinahe männlich, ihr graues Haar war kurz geschnitten. Ihre hellgrauen Augen schleierten ihr gegenüber scharf anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nach wenigen Minuten stand Norbert Kirchner vor der festlich erleuchteten Villa Grohmann. Vor dem hohen Eingitter, das die Villa umgab, hielten viele Autos, und eine Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden, um ein Fünftel von der Eleganz zu erhaschen, die sich hier versammelte.

Die Feste in der Grohmannschen Villa waren berühmt; von weit her kamen die Gäste, und niemand wollte eine dieser Einladungen versäumen.

Reichtum und Pracht schlugen Norbert Kirchner wie eine wohlige Umarmung entgegen, als er durch das hohe Portal trat. Ein Schwirren von vielen Stimmen, Lachen und Musik empfingen ihn schon, als er in der Garderobe von einem wohlgeschulten Diener bedient wurde.

Ein Blick vor dem großen Spiegel — alles war in Ordnung. Er trat in den Saal.

"Menschenkind, Kirchner, Sie lassen aber auf sich warten! Wir hatten schon gedacht, daß Sie die Einladung vergessen haben...", sagte Doktor Hamm.

Dann trat der Bürochef Hubermann auf ihn zu:

"Wir warten schon eine Ewigkeit auf Sie, Herr Doktor. Nun müssen Sie sich allein durch die Menge schlängeln, um die Hausfrau zu begrüßen. Wie kann man nur so lange auf sich warten lassen? Soll gleich Ungnade auf Sie fallen?"

"Das würde mir leid tun, müßte aber ertragen werden", antwortete Kirchner. "Wo befindet sich die gnädige Frau, Herr Hubermann? Ich will allein zu ihr gehen."

SPORT und SPIEL

England Interzonensieger

Bunny Austin und Perry holten die siegbringenden Punkte

h. 10 000 Zuschauer waren im Roland Garros-Stadion in Paris Zeugen eines heroischen Kampfes der Amerikaner, die mit aller Gewalt ihre Vormachstellung wahren wollten. Die Engländer brachten aber das Kunststück fertig, die seit 1920 behauptete Position der Amerikaner zu erschüttern.

Da die Amerikaner am Vortage das Doppel gewonnen hatten, so riefen die gestrigen Spiele ungeheures Interesse hervor, denn man rechnete allgemein, daß die Amerikaner mit Löwenmut um den Sieg kämpfen werden. Die vielen tausend Zuschauer wurden auch nicht in ihren Erwartungen getäuscht, denn es wurde geradezu klassischer Tennis geboten. Den Löwenanteil beansprucht unumwunden Bunny Austin (England) für sich, welcher eine blendende Form brachte und sich als wahrer Tennisläufer erwies. Gegen die Bielseitigkeit Austins wirkte der Amerikaner Allison wie ein Tennislehrling, der nur große Ausprägung aufbringen konnte.

Den ersten Satz gewann Austin glatt 6:2; er führte auch im zweiten 4:2, hier raffte sich Allison auf, holte sich den Gleichstand und den Satz. Im dritten Satz führte Allison bereits 3:1 und 40:15, als sich Austin wieder gefunden hatte. Seine Grundlinienbälle und vom Mittelfeld plazierte Passierschüsse waren für den Amerikaner nicht zu nehmen, und Spiel auf Spiel holte der Engländer auf, um diesen Satz 6:3 für sich zu entscheiden. Allison gab

aber das Spiel noch nicht verloren, denn er stellte dem Engländer ungemein zähen Widerstand im vierten Satz entgegen. Trotzdem war Austin der Sieg nicht zu nehmen, denn er brachte die größere Ruhe auf, und siegte unter dem Jubel der viertausend Zuschauer knapp, aber verdient im vierten Satz 6:4. Durch den 6:2, 7:9, 6:3, 6:4-Sieg von Austin hatte England gewonnen, das somit im Finale des Daviscups kommende Woche gegen Frankreich antritt. Das zweite Spiel Perry (E) — Vines (M) gewann Perry in 5 Sätzen, so daß der Gesamtsieg Englands 4:1 lautet.

Tilden in Köln geschlagen

h. Einen schönen Erfolg konnte gestern in Köln der Deutsche Rücklein feiern; es gelang ihm, "Big Bill" Tilden in vier Sätzen 6:1, 4:6, 6:3, 6:4 zu schlagen. Barnes (USA) schlug den Kölner Richter 6:3, 6:4, 2:6, 6:4, während das Doppel von den Amerikanern Tilden, Barnes über die Deutschen Rücklein, Richter 6:4, 6:1, 4:6, 6:1 gewonnen wurde.

Belgien — Ungarn 3:2

h. In Brüssel wurde gestern das Qualifikationspiel zu den Daviscupspielen 1934 zwischen Belgien und Ungarn beendet. Beide Länder gewannen je ein Spiel, so daß das endgültige Ergebnis 3:2 für Belgien lautet. Lacroix (B) besiegte Gabrovics (U) 6:4, 6:4, 6:2 und v. Kehrling (U) siegte über de Borman (B) 7:5, 7:5, 3:6, 6:4.

Die 2000 Klm.-Saison beendet

h. Am Sonntag abend, um 20.08 traf das letzte Fahrzeug in Baden-Baden ein, und die gewaltige, bisher ohne Beispiel dastehende Veranstaltung über 2000 Klm., die großzügig gedacht und organisatorisch reibungslos durchgeführt werden konnte, war beendet.

Das Interesse für diese Veranstaltung war ungemein stark und die Anforderungen, die in den einzelnen Gruppen an die Maschinen und Fahrer gestellt wurden, haben zu vielen Ausfällen Anlaß gegeben. Trotzdem trafen am Ziel in Baden 283 Teilnehmer ein und zwar 188 in vorgeschriebener Zeit, 24 in der zugebilligten Zeit und 71 nach Zielschluss, was 50% der startenden Teilnehmer ausmacht.

Die größten Anforderungen wurden an die Motorräder gestellt;

in der Solomaschinenklasse bis 500 ccm. trafen von 143 gestarteten nur 26 Maschinen am Ziel ein, obwohl in dieser Kategorie nur 1300 Klm. zurückzulegen waren.

In der Beiwagenklasse über 600 ccm. kamen von 13 gestarteten nur 3 am Ziel ein. Sehr gut schritten dagegen die kleinen Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm. ab, von denen 32 am Start waren und 18 das Rennen beendeten. Die Gruppenfahrten fielen noch besser aus, da die ausgezählten Zeiten beträchtlich unterboten wurden. Der Motorradfahrer Cirsberg, der als erster Fahrer überhaupt am Ziel in Baden-Baden eintraf, unterbot die Sollzeit um 1 Stunde 47 Min., der bekannte Weltfahrdarsteller Henne der in der Gruppe der Kraftwagen von 1000 bis 1500 ccm. teilnahm, unterbot die Sollzeit um 1:35 und der Frankfurter Winkelmann brachte es sogar fertig, in der Kraftwagenklasse von 1500 bis 2000 ccm. über 3 Stunden vor der festgelegten Zeit in Baden-Baden einzutreffen.

Eine Bravourleistung sondergleichen vollbrachte H. Gittmar (Hoch a. Saale) von der Motor SA. Er kam bei Esterwerda mit seiner Imperial-Maschine zu Fall, und zog sich einen Armbruch zu.

Von einem Sanitäter ließ er sich den gebrochenen Arm schienen und lehnte die Fahrt nach Berlin über 138 Klm. fort, wo er sich nach der Anmeldung bei der Rennleitung nach dem Krankenhaus begab.

h. Großer Motorradpreis von Belgien. Einen neuen großen Erfolg konnten die englischen Motorradfahrer bei den Motorradrennen um den "Großen Preis von Belgien" buchen, denn in allen Konkurrenzen konnten sie die vorherigen Zeiten erheblich verbessern.

Die Rennen, die auf den abgesteckten 14,9 Klm. Rundstrecke bei Francorchamps ausgetragen wurden, wiesen einer großen Publikumsfolge auf, das mit der größten Aufmerksamkeit das Duell in der Hauptklasse zwischen Stanley Wood und Hunt verfolgte, welches diesmal Hunt gewann und dabei ein Stundenmittel von 127,681 Klm. herausholte.

h. Im Elberfeld Stadion wurden gestern in Gegenwart von 9000 Zuschauern die Endläufe um die deutsche Flieger- und Stehermeisterschaft ausgetragen.

Bei den Fliegern siegte nach einer Reihe von Vor- und Zwischenläufen der Kölner Richter vor Engel und Steffes und holte sich erwartungsgemäß den Meisterstitel bei den Fliegern.

Bei den Stehern triumphierte der Dortmunder Welle, der die 100 Klm. in 1 Stunde 13 Minuten, und 53,42 Sekunden zurücklegte und sich mit Meisterkronen schmücken durfte. Zweiter wurde Hille mit 1110 Meter im Rückstand, 3. Schindler (1190 Meter zurück), 4. Kremer (3380 Meter zurück). Rausch stürzte in der 15. Umlaufung und mußte wegen Verletzungen aufgeben, während der Titelverteidiger Möller nach 80 Umläufen aufgab.

Speicher (Frankreich) gewinnt das "Rennen der Giganten"

h. Mit der letzten Etappe Caen-Paris über 222 Klm. wurde das größte Rennen der Welt, die "Tour de France", genannt das "Rennen der Giganten", beendet. Etappensieger wurde Guerra nach scharfen Endspur in 6 Stunden, 52 Min. 22 Sek. vor Leducq und Schepers. Riesige Menschenmassen sammelten sich auf den Rennstrecke, so daß für die Fahrer nur eine kleine Gasse blieb, die mit Mühe von der Polizei freigehalten werden konnte und durch die die Fahrer geradezu durchschlüpfen. 40 000 Zuschauer erwarteten auf der Prinzen-Pariserbahn in Paris die Antunst der "Straßenhelden", welche durch die Hitze und den Staub einen sehr mitgenommenen Eindruck machten.

Aus obigen Gründen wurden auch keine wichtigen Auszeichnungen unternommen.

Im Gesamtklassement wurde Speicher (Frankreich) mit einer Fahrzeit von 147 Stunden 57 Minuten für die 4339 Klm. Sieger, und zwar verdient, da er von der 12. Etappe an das gelbe Trifol nicht mehr abgegeben hatte. Zweiter wurde Guerra vor Martano.

Im Länderklassement siegte Frankreich vor Belgien, Deutschland, der Schweiz und Italien.

h. Straßenmeisterschaft der Wima-Radler. Das gestern auf der Strecke Fabianie-Lafé-Wadew-Wola Kamocka ausgetragene Straßentrennen um die Meisterschaft der Wima über 100 Klm. endete mit einem Sieg von Demantowicz in der Zeit von 3:13,6 vor Klimczak, der eine Zeit von 3:16,2 und Zieliński, der eine Zeit von 3:45,2 erlangte.

h. m. Karle Straßenmeister des Warschauer Cyklisten-Vereins. Die Straßenmeisterschaft des Warschauer Cyklisten-Vereins über 100 Klm., die am Start 18 Fahrer versammelte, von denen nur 7 das Rennen beendeten, gewann Karle, während der Polenmeister Korsak-Zalewski wegen Defekts aufgeben mußte.

Ghluß in der A-Klasse

Lodzer Sport- und Turnverein — L. S. S. IB 2:2 (1:1)

Die Lodzer Fußballer mußten sich wieder mit einem bescheidenen Programm begnügen: das Spiel L. S. und L.-Verein — LKS 1b stand diesmal als Ereignis da. Trotzdem hatte das letzte Spiel um die diesjährige Meisterschaft der A-Klasse kein großes Interesse hervorgerufen, denn der Ausgang desselben konnte keine Verschiebung in der Tabelle verursachen. Der Verlauf des Spieles sah LKS, in dessen Reihen einige "Sterne" zu finden waren, unerwarteterweise besser als den bisherigen Lokalmeister, der mit einigen Reserven antreten mußte. Obwohl die Roten, wie gesagt, besser waren und auch mehr vom Spiel hatten, reichte es nur für ein Unentschieden, denn die Defensive

der Schwarz-Weißen stand, trotz geschwächter Auslage, durchaus auf der Höhe; ein Kapitel für sich war der unermüdliche Verteidiger Mikolajczyk. Der Sturm zeigte sich schwächer als erwartet wurde. Besser fiel die rechte Seite aus, die mehr Angriffsgeist und die größere Schußkraft zeigte. Anfänglich sah man die Roten am Ball, und ein Elfer, von dem Rechtsaußen verwandelt, brachte ihnen auch bald die Führung, welche sie aber nicht lange halten konnten, denn ein flotter Gegenzug des L. S. und L.-Vereins stellte das Spiel wieder ein. Gestern vor dem gegnerischen Tor und besser am Ball, mußte sich LKS bis zur Pause mit dem 1:1-Resultat begnügen. Nach Seitenwech-

sel wurden die Schwarz-Weißen tonangebend, um auch durch Janaczyk zu 2:1 aufzuholen. Allmählich glich sich das in mäßigem Tempo geführte Spiel aus; beiderseits mußten die Verteidiger einschreiten, wobei Golec und Mikolajczyk zur Geltung kommen konnten. Obgleich LKS wiederholt Gelegenheit zum Ausgleich hatte, gelang dieser erst dem Mittelstürmer kurz vor Schluss. Mit 2:2 pfiff der achtsame Spielleiter Röttig das Treffen ab.

Die Tabelle der diesjährigen Meisterschaft hat nun endgültig folgendes Gepräge:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Union-Touring	16	22:6	40:10
LKS	16	22:10	42:18
WKS	16	20:12	27:19
Widzew	16	18:14	23:22
L. Sp. u. T.-Verein	16	16:16	33:24
Wima	16	13:19	32:33
LKS, 15. 8. LKS — Wima, 3. 9. LKS — Pogon, 17. 9. Wima — LKS, 24. 9. Legia — LKS, 8. 10. LKS — Cracovia, 15. 10. LKS — Legia, 22. 10. LKS — Ruch, 28. 10. Cracovia — LKS, 5. 11. Pogon — LKS.			
			a. r.

LKS in den Spielen um die Polenmeisterschaft

a. r. Der Lodzer Vertreter in der Liga hat folgende Termine um die Polenmeisterschaft belegt: 6. 8. Ruch — LKS, 15. 8. LKS — Wima, 3. 9. LKS — Pogon, 17. 9. Wima — LKS, 24. 9. Legia — LKS, 8. 10. LKS — Cracovia, 15. 10. LKS — Legia, 22. 10. LKS — Ruch, 28. 10. Cracovia — LKS.

es. Bei den Meisterschaftsspielen der B-Klasse in Lódź siegte Rokojowy KS über KP — Ziedniczne mit 2:1 (0:1), Huracan über Sztern mit 4:1 (2:1). Aus den Meisterschaftsspielen der C-Klasse ging Jordan als Sieger über Morgensztern mit 3:1 hervor.

U. Fußball in Konstantynow. Das zwischen dem Meister der Lodzer B-Klasse "Tur" und dem hiesigen Sportklub ausgetragene Fußballwettspiel endete nach interessantem Spiel mit einem 4:2 (1:2)-Sieg des hiesigen Sportklubs.

b. m. Garbarnia — Cracovia 4:2 (0:2). Einen überraschenden Sieg konnte gestern im Viererturnier die Krakauer Garbarnia über den Polenmeister Cracovia erringen. 4:2 wurde der Polenmeister geschlagen, obwohl er bis zur Halbzeit 2:0 in Führung lag.

Erste Fußballspiele um den Eintritt in die Liga

b. m. Der Neigen der Fußballspiele um den Eintritt in die Liga wurde gestern begonnen. In Siedlce siegte Hasmonea (Rowne) über Strzelec (Siedlce) 3:2, in Wilna siegte WKS (Wilna) über die 4. Panzerautobahn 3:1, während in Lipiny das Spiel Naprzud (Lipiny) — Olsza (Krakau) wegen Regens nicht ausgetragen werden konnte.

cs. Fußball Lemberg — Czernowitz. Bei dem zwischen dem Lemberger und der Czernowitzer Repräsentation in Lemberg ausgetragenen Fußballspiel siegte Lemberg im Verhältnis von 3:0 (1:0). Tore schossen Matjas (2) und Czyzewski (1).

Hakoah (Wien) — Legia (Warschau) 3:3 (2:3)

b. m. Das zweite Spiel der Wiener Hakoah in Warschau fand nicht den Anfang, den es dem Spielverlauf nach verdient hätte, denn knapp 5 000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld, als die Wiener gegen die Ligamannschaft der Legia antraten.

Es wurde ein technisch hochwertiges Spiel seitens der Gäste geboten, die hauptsächlich in der ersten Halbzeit mit technischen Feinheiten aufwarteten. Die Ligamannschaft der Legia war jedoch den Gästen an Ehrgeiz überlegen und lag sogar bis zur Halbzeit 2:3 in Führung.

Die Tore für Legia schossen: Nawrot, Wypijewski und eins aus dem Torgedränge die Gäste selbst, für Hakoah Reich 2 und Weiskopf 1.

Wieczorek (Wilna) stellt neuen polnischen Rekord im Fünfkampf auf

b. m. In Wilna konnte der bekannte Leichtathlet Wieczorek gestern einen neuen polnischen Rekord im Fünfkampf aufstellen, und zwar brachte er es auf 3832,355 Punkte; in den einzelnen Konkurrenzen erzielte er folgende Ergebnisse: Weitsprung 6,93, Speerwurf 51,88, 200 Meter in 23,5, Diskus 40,13 und 1500 Meter in 4:58,5.

Garnera holt mit Schmeling um den Weltmeistertitel

h. Wie aus Turin gemeldet wird, wurde auf Wunsch Mußolini's der Vertrag zu einem Weltmeisterschaftskampf zwischen Carnera und Max Schmeling unterschrieben. Trotz seiner 1. o. Niederlage genügt also Max Schmeling in Boxkreisen einen guten Ruf und erhält nochmals die Chance, den Weltmeistertitel zu erringen. Der Weltmeisterschaftskampf soll am 24. November auf dem Vittorio-Stadion in Rom stattfinden. Carnera trifft in Europa zusammen mit dem Balbo Geschwader ein.

h. Deutschland — Italien im Bogen 12:4. Eine glänzende Republik holten sich die deutschen Amateurboxer für den in Ferrara 9:7 verlorenen Länderkampf gegen Italien; gestern wurden die Italiener im Stadion „am Uhlenkrug“ in Essen 12:4 geschlagen.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7).

DIE FRAU UND IHRE WELT

Hotelgäste in Windeln

Von Lo Beyer.

Papa fährt vor

Vor dem Kinderhotel hält ein Auto. Ein neuer Gast eingetroffen. Papa hat ihn selbst gebracht. Euchen und Dirk, die Stammgäste des Kinderhotels, laufen auf den Balkon, den neuen Gast zu begutachten. Er hat viel Gespäck bei sich. Hinter ihm her, die Treppe hinauf, wird ein eigenes Windelbeutelchen, ein kleiner elektrischer Kochapparat und — ein winziges Privattöpfchen getragen. Peterchen, der neue Guest, kommt aus Hamburg. Papa muss eine geschäftliche Autoreise durch Deutschland machen, Mama lebt nicht mehr. Peterchen soll, soweit es geht, mitreisen. Papa ist sehr besorgt, bringt seinen Sohn hinauf bis ins Schlafzimmer und rüttelt an dem Kinderbettchen, ob es auch fest genug für Peter ist, ob Peter nicht hinausfällt wenn in Berlin ein Erdbeben stattfindet.

Täglich werden kleinste, kleine und größere Gäste gebracht oder von der Bahn abgeholt. Sie bewohnen das Hotel auf Stunden, Tage, Monate und Jahre. Die Eltern, Mama oder Papa, sind auf der Durchreise. Mama ist frisch, Mama ist berufstätig, Künstlerin und sucht Engagement in Berlin, die Eltern wollen das Wochenende im Paddelboot verleben. Mama hat eine schwere Operation hinter sich, soll sich erholen. Ruhe haben, must reisen, der Arzt hat verboten, das Kind mit auf die Reise zu nehmen. Niemals kann man nicht die Kinder zu Verwandten geben, die Kinder sollen gut aufgehoben sein, und man möchte sie in der Nähe haben.

Gebrauchsanweisung für Kinder

Das Kinderhotel ist vom sozialpädagogischen Seminar eingerichtet. Es liegt im Tiergarten in Berlin. Es nimmt Kinder jeden Alters auf. Hortnerinnen betreuen die Kinder. Das Hotel liegt in einem großen, alten Garten, es hat helle, große Räumlichkeiten, saubere, gelachste Badezimmer, Spielzimmer mit Puppen, Spieltischen, einer großen Puppenküche, einem Puppenlochherd, damit die Puppen auch ihre Ordnung beibehalten, und die Puppenmutter ihnen die gewohnte Mahlzeit zubereiten können. Ein großer Spielschrank mit Bastelsachen und vielen Geheimnissen, die die Jungen interessieren. Das Hotel nimmt nicht die kleinen Gäste auf wie andere Hotels. Hier sollen die Kinder wie zu Hause sein. Die Eltern füllen bei Aufnahme des Kindes einen Fragebogen aus. Außerdem schriftlich ihre Spezialwünsche und geben eine Art „Gebrauchsanweisung“ dem Kind mit. „Mein Kind ist kein Fleisch“, „mein Kind muss um 10 und 11 Uhr aufs Töpfchen“, „mein Kind muss zur Schule gebracht und abgeholt werden“, „mein Kind — Vorsicht“.

Im täglichen Speisezettel gibt es allerhand Überdroschungen und die Kinder raten jedesmal untereinander „was“ es gibt. In der Hauptidee ist der Speisezettel etwa so: Morgens: Milch, Brötchen, Butter, Marmelade. Els Uhr: Rotes Obst, Rüben, Kohlrabi, Radieschen, Butter Schnitten. Um ein Uhr Mittagessen: Suppe, Kartoffeln, Gemüse, wenig Fleisch, Speise. Um vier Uhr nachmittags: Mandelmilch oder Vanillemilch, Kakao, Kirschsaft, Marmeladeschnitte. Um sieben Uhr abends: Milch, Gemüse oder Eierbrei, Butterschnitten.

Euchen, Dirk und Kinder aus alter Welt

Euchen ist schon drei Monate hier und soll noch ein Jahr bleiben. Sie ist Stammgäste und „die Haupthähe vom Kinderhotel“, wie sie den anderen häufig erklärt. Euchen ist ein Waisenkind, hat eine Tante die berufstätig ist und Euchen nach einem Jahr zu sich nehmen möchte. Vorläufig wird Euchen öfters von Tante besucht, zu Spaziergängen abgeholt und „geht die Woche mit Tante zum Schützenfest“. „Wenn es dann noch heiß ist, werde ich eine Eiswaffel essen.“ Jeden Augenblick ruht Euchen zu „Tante Hanni“ der Leiterin des Hotels, umarmt sie, drückt sie und verbietet ihr „zu verreisen“. Euchen will hinterher reisen wenn es an der Reise nichts zu ändern gibt. Aber sonst will sie das Kinderhotel nie mehr verlassen — nie mehr!

Dirk, vier Jahre alt, rechnet sich auch zu den Stammgästen wie Euchen, und ist natürlich auch „die Haupthähe vom Hotel“. Er ist regelmäßiger Wochenendgäst. Jeden Sonnabend früh erscheint Dirk pünktlich auf der Bildfläche, bringt seine eigene Bettwäsche mit, zahlt eine Mark fünfzig und wird am Sonntagmittag seiner Mutter sauber gewaschen abgeliefert.

Ein schwieriger Fall war der vierjährige kleine Werner. Der ängstliche, in sein Söhnchen verliebte Vater, brachte ihn mit der Gebrauchsanweisung: „Vorsicht, nicht aufregen, er hat etwas am Herzen.“ Wernerchen hatte dann auch etwas am Herzen. Einen niedlichen kleinen Bock. Seine erste Frage war: „Wo ist Kasperle?“ Dann wollte er immer das, was er nicht sollte und in's Bett zu gehen weigerte er sich so entschieden, daß niemand ihm zu widersprechen wagte. Bei jedem Knopf brüllte er und man mußte ihn mit stundenlanger List in's Bett locken. Dann schließt er aber sofort, und als der Vater ihn holte, wollte er nicht weg.

Zwei kleine zwe- und dreijährige Geschwister aus Johannisburg, Henri und Bruno, konnten dagegen nicht schnell genug in die hübschen Gitterbettchen gebracht werden. Sie spielen darin — Löwe. Ein Teil von Afrifa war immer in ihren Gedanken. Hier lernten diesmal die Hortnerinnen von den Kindern sprechen. Jeden Tag wurde fleißig „Burisch“ geübt.

Die kleine sechsjährige Barbara aus New York sprach nur englisch und war darum mit der elfjährigen Lilo, die das einzige gut englisch sprechende Kind war, gut befreundet. Wenn Lilo nicht da war, zog Barbara ein finsternes Gesicht und war nicht zu gebrauchen.

Elo, Nann und Baby, drei kleine Deutsch-Amerikanerinnen, weigern sich dagegen, englisch zu sprechen. Sie wollen nur deutsch sprechen und darum wird ihnen von den kleineren Kindern vorgeworfen, daß sie „nicht echt“ sind. „Wenn ihr auch aus Amerika kommt, Amerikaner seid ihr deswegen doch nicht.“ Elo, Nann, Babys Mutter sieht sich mit dem ältesten, achtzehnjährigen Sohn auf einer Autotour Deutschland an. Papa kommt nach.

Durch einen glücklichen Zufall, gegen ihren Willen, wurden die dreizehnjährige Charlotte und der vierjährige Carl Gäste im Kinderhotel. Das kleine Mädchen war ausgerissen und hatte das Brüderchen mitgenommen, um ihn nicht allein zu lassen. Sie wollte ihn auf ihrer Rose nicht entbehren. Einem Besucher muß ein alleinreichendes kleines Mädchen schon haben. Die Bahnhofsmission interessierte sich für das Vierchen, röch den Braten. Charlotte hatte die Schule geschwänzt und die Reise war eine — Angstrode.

Für Stammgäste

Jeden Tag gehen kleine und große Kinder am Kinderhotel vorbei. Lesen die Aufschrift und sind sehr stolz auf „Ihr Hotel“, auch wenn sie nicht darin wohnen dürfen. An der Gartentür ist eine Art „Programm“ angebracht. Darauf dem Programm steht Kasperle. Kasperle vom Kinderhotel hat viele kleine Freunde, die ihn täglich ansehen. Einmal hat er gefehlt. Es Klingelte an der Hoteltür. Eine Ansammlung Kinder stand da und fragte „wo denn heute der Kasper wäre?“ „Ohne Kasperle kein richtiges Kinderhotel. Er und die Stammgäste sind die Hauptsache.“

Hauswirtschaft

Weisse Filzhüte reinigt man mit einer Mischung von Benzin und Magnesia. Man reibt diese Masse gut ein und läßt sie solange sitzen, bis das Benzin verdunstet ist, alsdann folgt scharfes Abbürsten mit einer nicht zu weichen Bürste.

Um zu verhindern, daß Schweinefilet an Fleisch gehen, werden die betr. Fleischstücke häufig mit dem allgemein bekannten Küchenkraut Dragon eingerieben. Das ist eine vollständig harmlose Sache, und der Geschmack des Fleisches leidet dadurch in keiner Weise.

Glaswaren, die wechselnden Temperaturen ausgesetzt sind, werden widerstandsfähiger, wenn man sie gut in Stroh verpackt, in einen Kochtopf mit kaltem Wasser setzt, das bei mäßigem Feuer zum Kochen gebracht wird. Nach dem Erkalten nimmt man die Gläser heraus, die jetzt an Härte bedeutend gewonnen haben.

Helle Strohhüte reinigt man durch gründliches Abbürsten mit nachfolgendem Einreiben mit einer halbierten Zitrone. Solange der Hut noch feucht ist, bestreut man ihn mit pulverisiertem Schwefel, der nach einigen Stunden mit einer reinen steifen Bürste entfernt wird.

Grasflecken in hellen Stoffen entfernt man mit Hilfe von verdünntem Salmiakspiritus.

Wahabarber in Gläschchen. Nachdem die Stiele gut gewaschen sind, schneidet man sie in kleine Würfel, die in gut gereinigte Gläschchen gefüllt werden. Ist die Gläsch voll, füllt man frisches Wasser darauf, verfertigt und läßt sie.

Weißwürzlecker sind die besten Fliegenfänger. Die Sträucher werden mit den Blüten nach unten ausgehängt. Mit besonderer Vorliebe suchen die Fliegen diese Sträucher auf und bleiben darin betäubt hängen. Auch für Stallanlagen kommen diese Fliegenfänger in Frage.

Gegen Husten wird als Linderungsmittel eine Abkochung von Weizenkäse unter Zusatz von Kandiszucker und Zitronensaft empfohlen.

Es ist zweckmäßig und angenehm, regelmäßig Nasenspülungen vorzunehmen. Leder geschieht das nur selten und von den wenigsten Menschen und daher sei auf den Wert regelmäßiger Nasenspülungen aufmerksam gemacht.

Neues von der Mode

Der Mantel

Um fällt stets eine wichtige Rolle zu, dem praktischen Mantel, der auch an trüb und regnerischen Tagen getragen werden soll und dem, trotz seines praktischen Zweckes, nichts allzu Solides anhaften darf. — Die Formen dieser Mäntel sind im allgemeinen einfach: entweder ohne jegliche Teilung oder mit einigen gut gestellten Langsnähten verarbeitet. Außerdem gelten Steppereien und schmale absteckende Blenden als gegebene Garnierungen. — Wir zeigen auf dieser Abbildung ein paar flotte Mäntel und ein Mantelfleiß, zu dem ein aus gleichem Material gefertigtes kurzes Cape getragen wird. Dieser Anzug wirkt durch die Jackenverarbeitung und durch die große Schleife aus gelacktem, schwarzem Seidenband außerordentlich fein. — Unser Modell J 7040 ist in einer einschlichten Form für einen Sport sowie für einen Regenmantel gleich geeignet, nur, wird man es in dem einen Fall aus weißem Flausch, in dem andern Fall dagegen aus einem melierten Wollstoff oder einem Kamelhaarartigen Gewebe herstellen. Und während man den praktischen Mantel mit farblich unauffälligen Paspeln garnieren kann, sehen an einem weißen Mantel leuchtend rote oder auch mittelblaue Paspeln außerordentlich schön aus. — Die typische Form des praktischen Mantels, der zu allen Jahreszeiten getragen werden kann, wird durch unser Modell J 7017 veranschaulicht: apart an diesem Mantel sind sowohl die abwärts der Ellbogen puffig erweiterten Ärmel, die unten von durchsteppen Patten zusammengehalten werden, als auch die breiten Revers. — Natürlich darf zu diesen Mänteln nicht willkürlich jeder Hut getragen werden: neben den kleinen jugendlichen Kappen und Mützen kommen vorwiegend kleine, höchstens mittelgroße Filzhüte in Frage, die, wie auch Mützen und Kappen, schief auf dem Kopf getragen werden. Auch auf die Farbe des Hutes oder der Kappe ist zu achten. Als besonders modern und wegen ihrer Leichtsamkeit beliebt sind, sofern die Farbe des Mantels indifferent ist, alle lebhaften Töne wie Blau, Grün und Rot. Zu einem jugendlich frischen Gesicht passt aber auch ein weißes Mützen! — Zu allen Modellen sind Lyon-Schritte erhältlich.

Lyon-Schritte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warsaw, ul. Bielańska Nr. 6.



J 7017 Regenmantel aus modafarbenem Gabardine mit breitem Reverskragen und doppelseitigem Knopfverschluß. Ärmelpatten und Gürtel sind mit Stepperei verarbeitet. Stoffverbrauch: etwa 3,70 m, 130 cm breit. Lyon-Schritt, Größe 42, 44, 46 und 48 hierzu erhältlich. (Großer Schnitt)

J 7014 Mantelkleid mit abnehmbarem Cape aus gefärbtem Wollstoff. Die Patten sind angeknöpft. Kragen und Schleife aus einfarbigem Material. Stoffverbrauch: etwa 3 m, 130 cm breit, 0,65 m 100 cm breit. Lyon-Schritt, Größe 42 und 46 hierzu erhältlich. (Großer Schnitt)

J 7040 Der Sportmantel aus weißem Wollstoff ist mit farbigen Blenden effektvoll garniert. Späte gerade gestellte Taschen. Stoffverbrauch: etwa 3,75 m, 130 cm breit. Lyon-Schritt, Größe 42, 44, 46 und 48 hierzu erhältlich. (Großer Schnitt)

Wie alt ist die germanische Kultur?

Von Hans H. Reinhart.

Zeitlich und geistig führt die abendländische Menschheitsgeschichte bereits deutlich beweisbar bis in einen Kulturstadium hinaus, den wir als die „jüngere Steinzeit“ bezeichnen, also bis 6000 v. Chr. Schon damals läßt sich eine deutsche völkisch orientierte Gemeinschaft Nordeuropas nachweisen, die nach Wirths Forschungen, um die Nordsee als engere Heimat anfänglich war. Die in unserer Zeit davon kündenden Denkmäler germanischer Kultur sind die großen Steingräber oder Megalithgräber, Dolmen, Runensteine, Felszeichnungen usw., die sich in Dänemark, Schweden, Norwegen, Schottland, Skandinavien, Norddeutschland, Niederland, Nordwestfrankreich und sogar in Spanien finden. Nord- und Westeuropa wurden damals von diesem Kulturstadium umfaßt. Er bildete eine Einheit der Weltanschauung, der Religion, der Kultur und des Kultes sowie dessen Symbolik, aus der dann später die heutige Schrift hervorging. Der Einfluß dieses Kulturstadiums reichte, wie alle Forstner übereinstimmend und unabhängig voneinander fanden, sogar bis nach Palästina, Asien, Ägypten, Afrika, Amerika, also auch bis Indien und China-Japan. Dass die Deutschen Träger dieser Kultur ursprünglich waren, geht nach den genannten Forschungsergebnissen eindeutig aus den gefundenen Kulturdenkmalen hervor.

Prof. Dr. Achelis, Rektor der Universität Leipzig, geht mit Guido von List darin einig, daß die germanische Kultur bereits 15 000 Jahre vor Christus bestand und um 4000 v. Chr. ihre höchste Blüte erreichte, so daß wir heute von einer 6000jährigen germanisch-nordischen Kultur wenigstens sprechen können! Wendrin hat an Hand der Felszeichnungen in Bohuslän ermitteln können, daß die deutsche Sprache als arisches Kulturgut weit älter als alle Scherben und Steinsplitter zusammengekommen sein muß, denn eine solche Sprache braucht eine lange Entwicklung. Ferner soll sie nach seinen Forschungen, womit andere Forstner konform gehen, die Quelle aller anderen Sprachen, die Runenschrift Quelle aller anderen Schriften sein, und Marby nennt beide daher nicht mit Unrecht eine „heilige Schrift“. Prof. Neugebauer vom Astronomischen Recheninstitut Dahlem bestätigte durch Gutachten, daß die Felsbilder wenigstens 200 000 Jahre vor heute entstanden! Marby stand aus den Formen der späteren Runenschriftreihen, daß alle Schriften der Erde herstüdeltes germanisches Schriftgut sind. Das Alter Futhark, das aus dem alten Atlantis, dem Zentralstift der Germanen vor rund 12 000 Jahren, stammt, ist die längste der alten Schriftreihen.

Guido von List, Wendrin, Marby und Wirth wenden sich scharf gegen die bisherige These, daß diese Kultur aus Indien, von den Indogermanen, nach Deutschland gebracht worden sei. Die Urheimat der Arier lag vielmehr im hohen Norden, und von hier aus gingen die Auswanderer- und Kolonisationszüge erst südwärts. Sie lehnen auch fast alle den Begriff Indogermanen ab, denn es habe sich höchstens um Ario-Indier gehandelt, also um Arier, die sich mit der Urbevölkerung Indiens mischten und dann später wieder nach dem Norden zurückwanderen. Astronomischen Berechnungen zufolge erfolgte die Einwanderung der Arier in Indien — nicht einmal die erste! — etwa 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Der Astronom Bailla erachtete das Jahr 3102 vor unserer Zeitrechnung. List beziffert das Alter der arischen Wurzelrasse auf 1 600 000 Jahre, das der Ario-germanen auf 15 000 Jahre. Aus der arischen Wurzelrasse gingen die Ario-germanen hervor, aber auch die Ario-Indier, die arischen Berberstämme Nordafrikas, die Andalusiern und die Guanchen der Kanarischen Inseln u. a.

Wenn nun für Letzteres noch genauere Belege erst erbracht werden müssen, so steht doch immerhin schon eindeutig fest, daß die Inschriften auf den alten Kulturdenkmalen

ein germanisches Geistesgut spiegeln. Die ältesten Inschriften sind eine ausgesprochen lineare Schrift, die auf der steinzeitlichen kalendarischen Kultsymbolik des Nordatlantikgebietes beruht. Aus dieser steinzeitlichen Hieroglyphik ging auch die germanische Runenschrift hervor, machte einige Wandlungen durch, schließlich um den Beginn unserer Zeitrechnung wieder eine Abwärtsentwicklung, der endlich die Ausrottung des Runengutes, die Entwertung der Runenwortschrift zur lateinischen und „deutschen“ Buchstabschrift folgte. Die erwähnten ältesten Denkmäler aber aus der zweiten Hälfte der älteren

Steinzeit, dem Zeitraum von etwa 25 000 bis 12 000 v. Chr., bezeugen heute noch eindeutig, daß dieses Kulturgut germanisches Eigentum ist. Niemals lernten die Germanen — so viel ist heute erwiesen — erst von den Hörnern, Römern oder Indern lesen und schreiben oder gar sprechen, sondern die germanischen Runen waren, wie die Volkspe (60) es kündet, bereits vor Jahrhunderten Runen des „großen Gottes“.

So findet auch der nordische Mensch, der Deutsche, mit geistigen Erbmasse der Ahnen wieder zurück, sobald er sich ganz diese zu eigen macht.

Die Kathedrale des Tabaks

In der Dukestreet, nicht weit von Piccadilly, liegt Dunhill. Dunhill ist der weiße Punkt in der Geschichte des Tabaks. Der weiße Punkt — Dunhills Schuhmarke — zierte jeden Stiel seiner sündhaft teuren Pfeifen. So teuer, daß sie eigentlich zum Rauchen zu schade sind. Sie sind auch mehr mythisch und legendär, entrückte Symbole der Prosperität des Rauchens, und dürfen leidenschaftlich für sich ernehnen, daß sie weniger gepriesen und fleißiger geschmackt sein wollen.

Aber daß das Schmauchen dieser — oder anderer — Pfeifen eine Wissenschaft und eine Kunst, ein Studium und eine Verantwortung ist, das wird man in diesem Laden demütig gewahr. Man betritt ihn als ein niedriges Wesen, das eine Wolke mißratenen Dampfes vor sich herpufft, und verläßt ihn als ein besserer Mensch und Raucher, eine Tradition zwischen die Zähne geslemmt und die Erfahrung von ein paar Jahrhunderten durch die Lippen pustend. In einer Stadt und einem Land, das die Tabakspeise zum nationalen Symbol und Inbegriff männlicher Behaglichkeit erkoren hat, darf diese Hochschule des Rauch-Luxus mit allen ihren Schrullen und Extravaganz, ihrer weihevollen Wissenschaftlichkeit und ihrem hochgezüchteten Spezialitätentum nicht fehlen. Für diesen Kundenkreis ist auch das Brimborium vom Rauchen ein Süßes und edles Opfer.

Der Laden also ist wie eine Moschee so groß, so lautlos und gewölbig. Tabakbraun alles, vom Teppich bis zur Decke, und tabakblau und würzig die Luft. An einer Art Tabak-Bar mischt man in Mörsern und Töpfen, auf Waagen und Schalen die Gebräue, deren Los es ist, sich erst in ihrer Asche zu erfüllen. Aus unzähligen Krügen je eine Prise — und das Ergebnis ist dann „Dein Geheimnis“. Denn hier ist fast jeder Kunde Stammkunde, d. h. er hat eine Nummer in einem dicken Buch, in dem auch der König und der Prinz von Wales und auch sonst noch eilige „gekrönte Jungen“ verzeichnet sind, und diese Nummer birgt das Rezept für die individuelle Mischung, die nur für diesen persönlichen Geschmack hergestellt wird. In dieser Karthäuser der Düfte findet man so ziemlich jeden der menschlichen Nase erreichbaren und erträglichen Geruch — vom gerösteten Honig bis zum schwelenden Teer. Eine Vitrine mit dem zärtlichen Pfeifen-Ungemach, das Sir Walter Raleigh, der Ahnherr englischer Rauchkunst, 1618 auf dem Schafott rauchte, bis er es zwei Sekunden vor der Hinrichtung seinem Freunde Andrews, dem Bischof, hinübergabte, leitet sinnfällig zur Pfeifen-Abteilung weiter. Ein halbes Hundert Pfeifenformen, gezeichnet und gedrechselt, gebogen und gerade, kräzlig und glatt, und jede aus hundertjährigem Holz — anders tut man's hier nicht. Alle übrigens aus italienischem Bruvere, das die besten Pfeifen ergeben soll. In einer alten Fabrik, mehr Spulhaus als Werkstatt, weit draußen hinter London, werden mit alchimistischer Heimlichkeit nach gehüteten Rezepten diese hölzernen Juwelen geboren und verjüngt.

Aber selbst in England raucht nicht alle Welt Pfeife und mit weltlicher Großzügigkeit, ein wenig mitleidig und sehr geschäftstüchtig, hat Dunhill auch die anderen Formen des Rauch-Konsums an seine Männerbrust geprägt, in der auch ein Herz für alle hold weiblichen Liebhabereien

schlägt. Man kann nicht raffinierter die erhoben ernste Beschäftigung mit Pfeifen, Tabak und Pfeifentabak mit der Aufsicht lokaler Verpieltheit kombinieren. Aber zunächst einmal ist — als Übergangslied — das Zigaretten-Kontor da, Insel auf einer Insel, auf der Zigaretten so häufig sind wie etwa Königsberger Klops. Zigarettenrauchen ist daher ein siemlich seculärer Sport und der aromatische Keller, in dem die Importen aufbewahrt werden, ist dann auch eine Art Clubheim für hohe und höchste Herrenschäften in Corona-Format.

Der Kunde hat in diesem Havanna-Sanatorium, das durch eine Art Brustkastentechnik im beförmlichen Klima gehalten wird, sein Regal mit seinem Namen und kommt ab und zu mal aus dem nobliggrauen Piccadilly herein, wenn er Lust hat, eine Zigarette aus seiner Asche zu rauchen. Amerikanische Kunden, die ihr Kraut grün und wablig lieben, haben einen besonderen, anders temperierten Raum, mit den gleichen „Zigaretten-Säfes“ aus Sperrholz mit eingebetteten Indianern, Negern und Sumatra-Mädchen, malerisch hingelagert zwischen Palmen und Tafelwerten.

Das alles ist ja „seriös“, wie es für eine „gute, alte Firma“ richtig ist. Feudalität, Tradition, Qualität, Unveränderlichkeit — unverrückbare Begriffe zwischen Mayfair und Westminster. Aber es gibt eben auch die „Capri-ziöse“ Abteilung — als Zugeständnis und geschäftlicher Anschluß an den „Lauf der Welt“ und den „Wandel der Zeiten“. Hier sieht man natürlich auch mehr die eleganten, schrägläufig reichen Damen der alten und neuen Welt beim shopping, wenn man Einkäufe in einem Tabakladen zwischen 10 und 1000 Pfund noch shopping (und nicht shopping!) nennen darf!

Denn hier ist alles lächerlich luxuriös und lächerlich teuer — wenn auch von der höchsten Vollendung, die Hand und Maschine leisten kann. Die kostbaren Spielzeuge der Welt — neben Gegenständen des täglichen Willkürbedarfs, die ausgesetzten Kinderstücken. Feuerzeuge, die beim Anknippen eine verborgene Uhr aufziehen, und solche, die in silbernen Jagdhörnern verstellt sind. Zigarettenendojen, die sich von selber öffnen, wenn die Nadel eines eingelassenen Kompasses auf Ost-Süd-Ost zeigt. Andere, die sich zu den Klängen einer Spieluhr lächerlich aufzupfen, einladend im Kreise drehen und wieder automatisch zusammenschließen. Eine ganze Kollektion von Zigarettenetuis mit geheimer Aufschlapp-Klappe, mysteriös und funkelnd von Brillanten, Topasen und Kristall — hergestellt ausschließlich für reisende Maharadhas, die solchen Schnicks statt weißer Elefanten ihren Lieben mit nach Hause bringen.

Von der Schwelle dieser alt neumodischen Ali-Baba-Höhle für blauen Dunst und goldenen Tand aus kann man schon Not, Kritik und Arbeitslosigkeit vorüberschwanzen, wie Schatten vor der Sonne. Und trotzdem ist es, so reich und alt, ein interessantes, ein typisches Stück London. Ein Fabel-Laden voll Fabel-Sachen — es fehlt nur, die würdigen, gemessenen, älteren Gentleman-Verkäufer bedienen einen in Glacé-Handschuhen. Und, bei Allah, es fehlt nicht — sie tragen sie wirklich!

G. F. Salmony.

Der Maler Walter Leistikow

Zum 25. Todestage des Meisters aus Bromberg

(gest. 24. Juli 1908)

Von Ruth Thorrin

Was nennt man groß, ... als was mit unwahrscheinlichem Erfolg der Mutigste begann? Walter Leistikow war eine große Persönlichkeit als Künstler und Mensch. Und eine durch und durch klare, vornehme Natur, die instinktiver, nie rastend, eigene Wege ging und das Neue schuf, unbekümmert um den Tadel und den Beifall an Hinz und Kunz und doch nie brutal verlebhaft vorging; das wäre seiner ganzen Wesensart unmöglich gewesen. Man weiß, wie ihn die Berliner Akademie als „talentlos“ entließ. Es muß ein Sturz aus allen Himmeln gewesen sein, denn er wollte Maler werden seit seiner frühesten Kindheit, und er zeichnete alles mögliche seit Kindertagen schon. Ich habe einmal ein einfaches, weißes Hefchen von ihm gelesen — und besitze es heute noch —, mit Tier- und Märchenbildern in Bleistift, die er als zwölfjähriger Knabe gezeichnet hat. Und seine Mutter, das silberhaarige „Mädchen“, wie sie nur genannt wurde, erzählt, daß er als kleiner Bengel einmal stürmisch die Arme um sie geschlungen und gerufen hätte: „Nur einen Tag Maler sein und dann sterben.“ Also muß ihn der Vernichtungsspruch der Unfehlbaren an der Akademie schlimm getroffen haben.

Zum Glück besaß er die starke Elastizität und den intuitiven Glauben an sich selbst, der alle Großen auszeichnet. Er studierte außerhalb der Akademie weiter bei dem Landschaftsmaler Eichle, kam sehr bald über die unver-

lönlische, überlebte Methode heraus, und singt an, ein Eigner zu werden. Das „Kopieren“ wurde ihm bald unmöglich, ebenso das „Komponieren“ verschiedener Skizzen zu einem „Bilde“. Er wanderte hinaus ins Freie und studierte in und an der Natur selbst: kleine, sonnendurchleuchtete Gartenwinkel mit flatternder, bunter Wäsche — Neige, die am Boot trocknen — Kinder am Brunnen plauschend, eine alte Dorfkirche unter blühenden Apfelbäumen, Felddräne usw. —

Bei aller Konzentration auf sein Studium, geriet er nie in Gefahr, einseitig zu werden. Davor schützte ihn sein reger Geist, seine vielseitigen Interessen. Er nahm lebhaft-warmen Anteil an allem Geistesleben seiner Umgebung, und seine scharfen Augen sonderten rasch das Wesentliche aus Unwesentlichem. Er verlehrte nicht nur mit den besten und bedeutendsten Malern Berlins (Corinth, Liebermann, Skarbina, Müller-Kurzwelly, Klinger, v. Hofmann gehörten zu seinem Freundeskreise), in seinem Atelier gingen auch alle jungen, hochbegabten Literaten, die etwas zu sagen haben, aus und ein. Max Halbe las seine „Jugend“ hier zuerst vor, und in dem kleinen Blodhaus im Grunewald, das Konsul Rosenberg Leistikow mehrere Jahre zur Benutzung als Sommerwohnung überlassen hatte, trug Gerhart Hauptmann das Manuskript des „Armen Heinrich“ und des „Hannele“ vor.

Otto Erich Hartleben, Wedekind, Max, der Schauspieler Kittner und der Theaterleiter Dr. Brahms vervollständigten den Kreis.

Im Frühjahr 1892 hatten Leistikow und seine Geistesgenossen die Vereinigung der XI gegründet. Es waren die Maler, die die moderne Kunst in Berlin vertraten und die auch dem modernen Kunstgewerbe Bahn brechen wollten. Leistikows kleine Naturausschnitte fanden Bei-

fall, genügten ihm aber selber nicht mehr. Er suchte nach großartigeren Motiven, und fand sie in der nordischen Heimat seiner Gattin, die aus Dänemark stammte. So entstanden die „Runen von Wisby“, Hügelgräber und Waldbilder — erhabene Naturschilderungen Dänemarks. Bald singt er an, angeregt durch nordische Motive, sich aufs lebhafteste künstlerisch zu betätigen. Entwürfe von Möbeln, Teppichen, Wandsticken und hochlehnigen Stühlen entstanden, und überall tauchten die heidnisch-nordischen Pferdeköpfe auf, ziehende Wildschweine, Reiber und ornamentale Welsen der dunklen, norwegischen Fjorde.

Im Jahre 1898 gründete Leistikow die „Sezession“. Eigentlich angeregt durch einen Verger und Witzersfolg; die Ausstellung am Lehrter Bahnhof hatte eins seiner wertvollsten Bilder — „Schwarze Föhren“ — abgelehnt. Darum suchte er nach einer Möglichkeit, außer den „Elfen“ einer größeren Gruppe jüngerer Künstler eine eigene alljährliche Ausstellung im eigenen Gebäude zu ermöglichen. Die modernen Maler Berlins folgten dem Ruf, und als Präsident wurde Max Liebermann gewählt. So entstand auf Leistikows Anregung die „Sezession“ in der Kantstraße am Theater des Westens. Viele, Leistikow befreundete Mäcene unterstützten das junge, aufblühende Unternehmen mit Geld, und kunstfreudliche Industrielle und Privatgalerien erwarben Bilder und künstlerische Arbeiten. Leistikows Bilder waren ebenso gesucht wie sein Unterricht; es war wohl die glücklichste Periode seines Lebens, reich geprägt mit inneren und äußeren Erfolgen. Er hatte Berlin die Augen geöffnet für die herbe, melancholische Eigenart und Schönheit der Mark; es gab keinen Kunstsalon in Berlin W ohne einen „echten Leistikow“, am beliebtesten waren seine Grunewald-Szenen. Er hieß offiziell der „Maler der Mark Brandenburg“.

Das Tierschuhauto kommt!

Tierkino in der Dorfschule. — Ein Jahr Werbefahrt des „Deutschen Tierschuhvereins“

„Das Tierkino kommt!“

Einen Tag lang steht das Leben des ganzen Dorfes unter dem Zeichen einer kleinen Sensation. Am Abend vorher beginnt es. Da tauchen auf der Landstraße die Scheinwerfer eines Autos auf. Am Marktplatz wird gestoppt. „Wo wohnt der Herr Lehrer?“ fragt der Mann am Steuer. Und während die zwei Insassen des Autos eine Stunde lang irgend etwas Geheimnisvolles mit dem Dorflehrer besprechen, umlagert die Dorfjugend den Wagen. „Tierschuh“ buchstabieren die ABC-Schülchen die große Aufschrift über dem Führersitz. Seltsame Koffer und Kisten werden bestaunt.

Am nächsten Morgen löst sich das Rätsel des nächtlichen Autobesuchs. An der Gemeindetafel hängt ein Plakat. Gelbe Zettel liegen in den Briefkästen und werden in der Schule verteilt: „Einladung zu Film und Vortrag: Ernstes und Heiteres aus dem Tierleben“. Was soll das bedeuten? Man versteht doch gerade genug von den vierbeinigen gefiederten oder geschuppten Wesen, man hat doch täglich mit ihnen zu tun, glaubt ihr Leben genau zu kennen, ihre Leiden und Freuden mitfühlen zu können...

Aber am Abend, wenn sich die Buben und Mädels, die mit ihren Eltern, im engen Schulzimmer versammelt haben, wenn die schräge Tafel mit einer Leinwand bepannt ist und aus einem komplizierten Apparat der erste Lichtstreifen in den verdunkelten Raum fällt — dann erkennen plötzlich die Jungen und die Alten, wie achtlos sie bisher an ihren Freunden, Helfern und Mitverdienstern, den Tieren, vorbeigegangen sind. Vier Filme rollen ab, und ein geschickter Redner spricht dazu von ganz neuen Dingen aus der Welt der Tiere: von Tierschauhaften und Tierhumor, aber auch von kaum geahnten Schmerzen, die der Mensch unbewusst oder gar mutwillig seinen krummen Kameraden zufügt — von dräuendem Baumzeug, von Peitschenhieben, von zu engen und feuchten Ställen, von zuckend erstickenden Fischen, leidend dahinsiechenden Hunden, von den Qualen des Schlachtviehs und ersäuften Käpfchen... Eine ganz neue Welt tut sich vor den Zuhörern und Zuschauern auf, und der Schlussappell des Redners, mitzuhelfen am Werk des Tier- schuhs, fällt in offene Herzen.

Am nächsten Morgen sind die Kinoapparate eingepackt, der Motor brummt, und die Fahrt soll weitergehen. Langsam humpeln die Räder über die Dorfstraße. Da — noch einmal wird halt gemacht. Im Hof eines Hauses heult ein Kettenhund. Die beiden Männer steigen aus, bitten den Hausherrn um zwei Minuten Gehör. Die Kette dieses armen Hundes ist viel zu kurz. Könnte man sie nicht verlängern? Und das Halsband schneidet zu sehr ins Fell ein. Hier — und aus dem unergründlichen Innern des

Wagens taucht ein neuer Koffer auf — hier ist das Muster eines Halsbandes, wie es sein soll. Ließe sich das nicht beobachten? In der nächsten Stadt, bei der nächsten Gelegenheit... Und dort, die kleine Ziege, die kann sich ja gar nicht umdrehen in ihrem elenden Holzschlag. Ein paar Stunden Arbeit, ein paar Holzbretter — und schon ist aus dem erbärmlichen Loch ein geräumiger, luftiger Stall geworden. Der Hausherr sieht es ein, verspricht, sofort an die Arbeit zu gehen, und schüttelt den Kopf über die Leute, die scheinbar so ausgefallene Sorgen haben...

Vor einem Jahr verwirkt die „Deutsche Tierschuhverein“ einen Gedanken, dem Großzügigkeit und Originalität nicht abzusprechen ist. Mit besonderer Unterstützung des preußischen Kultusministeriums, das im amtlichen Schulblatt die Mitwirkung der Lehrer forderte, begann ein regelrechter „Kreuzzug“ gegen den Unverstand und Mutwillen, unter dem das Tier vielfach zu leiden hat. Das Auto des Tierschuhvereins wurde mit einem Schmalsilmprojektor und Bildstreifen versehen, mit ganzen Musterkoffern voll tierfreundlicher Erfindungen und Konstruktionen, mit Modellen und Propagandamaterial für Gespann-Anzugsmitte, Fisch- und Schlachtviehbeläufungssystemen, schmerzlosen Tötungsapparaten, Erleichterungen beim Melken. Dann ging die Reise los: über Kasau nach Spremberg durch den Spreewald, über Torgau nach Wittenberg, Bitterfeld und Halle, durch Anhalt nach Magdeburg und von hier nach Leipzig. Keines der kleinen Dörfer am Wege wurde ausgelassen, überall fanden in den Schulen und Sälen Vorträge und Filmvorführungen statt — insgesamt über 600. Mehr als 1600 Orte sind in diesem Jahr erfasst, annähernd eine viertel Million Kilometer abgerollt, 22 000 Kilometer Wegstrecke zurückgelegt worden. Fast 170 000 Schulkinder und Erwachsene saßen vor der Leinwand. Ein besonders hübsches Werbemittel, das noch lange an den Besuch des „Tierkinos“ zurückdenkt lässt, ist die zu ungezählten Tausenden an alle Kinder verteilte Postkarte, die zugleich als Barometer dient: darauf ist eine Kake oder ein Hund zu sehen, die mit einem Ball spielen; dieser Ball ist mit einer geheimnisvollen Masse bestreichen, die sich rot oder blau färbt, wenn das Wetter gut oder schlecht wird.

Mit dem vergangenen Jahr ununterbrochener Arbeit ist nur ein kleiner Teil des großen Programms durchgeführt. Die Fahrt geht weiter. Zurzeit verhandelt der Tierschuhverein mit den Reichsbehörden, um seine Fahrten durch ganz Deutschland ausdehnen zu können. Wird die Genehmigung und Unterstützung gewährt, woran nicht gezwifelt werden kann, so wird das Auto des Tierschuhvereins in den nächsten drei bis fünf Jahren nicht zur Ruhe kommen.

Egon Larzen.

Verständigung bei Tieren

Bon Hans Hyan.

Bei einem Waldspaziergang beobachtete ich einen Ameisen, der sich in der Nähe eines Termitenhauens niedergelassen hatte und den roten Waldameisen zusah, wie sie auf ihren strahlenförmig vom Bau ausgehenden Zufahrtsstraßen geschäftig hin und herstießen. Er war eben dabei, den kleinen Arbeiterinnen Hindernisse in den Weg zu legen.

„Sehen Sie“, sagte er, „das Nestchen hier, das hat eine allein aus dem Weg geräumt. Das Streichholz, da haben schon zwei dran gearbeitet. Und jetzt wird' ich mal den Zweig hier (der etwa fingerdicke war) ein bisschen festklemmen.“

Er tat's. Die nächste Ameise kam und rannte, bei dem Zweig angelkommen, aufgeregt zurück. Sie hielt eine andere Arbeiterin, die ihr entgegenkam, an und verständigte sich mit ihr durch erregtes Betasten mit den Mandibeln (Beißzangen). Dann ließen sie beide weiter nach rückwärts, bis sie noch zwei andere Kolleginnen erreichten. Und nun gingen alle vier vorwärts und sofort an die Arbeit. Es dauerte gar nicht lange, da hatten sie das im Verhältnis zum Ameisengewicht sehr schwere Zweigstück aus dem Wege geräumt.

Der Junge begleitete mich dann und er erzählte:

„Wir haben einen Terrier zu Hause und eine Katz. Und eine Zeitlang hat Mutter sich immer gewundert, wo die Eier blieben, die sie in dem an der Wand hängenden Eierbrett in der Küche aufbewahrte. Eines Nachmittags, wo sie nicht, wie gewöhnlich, schlief, ist sie auf ein leises Miau unseres Peters hinausgeflüchtet in die Küche, und da sah sie, daß der Kater geschickt vom Schrank aus auf den Eierbord gesprungen war und ein Ei nach dem anderen hinunterwarf, wozu Terry ihn durch leises Bellen aufforderte. Unten lebte der jedes Bisschen vom Boden auf und fraß auch die Eierchalen bis aufs Letzte!“

Auf die Frage, wie er dazu käme, solche Tierbeobachtungen anzustellen, erzählte der Junge, sein Vater sei früher Förster gewesen und sie hätten lange draußen im Wald gewohnt.

„Da hatte Vater mit den wildernden Hunden viel Angst“, sagte er, „im Dorf hatte der Gastwirt einen Teufel. Und der Müller, der unten am Bach wohnte, einen großen, gelben Hirschhund. In der ersten Morgenfrühe — das hab' ich rausgetragen — kam der Teufel durch das ganze Dorf bis zur Mühle, setzte sich vors Tor und bellte leise. Dann dauerte es gar nicht lange, kam dem Müller sein Hörn aus der Hütte, und heidi! über den Zaun, worauf die beiden losgingen auf die Jagd. Mein Vater hat sich viel Mühe gegeben, ehe er die beiden Stromer absäßen konnte. Die verstanden sich auf der Jagd ausgezeichnet. Der Teufel, der mit seinen Fuß in Beinen nicht so gut rennen konnte, legte sich am Weil der Rehe oder Hase auf die Lauer und der große Gelbe trieb ihm das Wild zu. Und schon hing der Teufel dem Hase oder dem Reh an der Kehle. Aber eines schönen Morgens hat Vater den beiden das Wilddichen ein für alle mal verleidet.“

Es verabredeten sich also die Tiere, wie die Menschen, zum Guten und zum Schlechten. Die Frage stellen, heißt:

sie bejahren. Wenn das Schwalbenpärchen sein Nest aus Stroh und Halmen mit Lehm und Schiefer an die Scheunenwand klebt und allein nicht damit fertig wird, so genügt ein rascher Himmelsflug und ein paar fröhlernde Laute, um Dutzende der blau glänzenden Vögel herbeizulösen, die nun alle arbeiten helfen und das Nest mit größter Schnelligkeit fertigmachen. Genau so ist es, wenn der Hausbesitzer, dem das Sperlingsgezüchter zu viel wird, einen Schwanz in das Mauerloch preßt, in dem die Vögel nisten wollen. Mit großem Gezeter und Geschrei ist plötzlich eine ganze Anzahl Sperlinge am Werk. Und wenn es irgend geht, machen sie den Platz frei zum Nestbau.

Aber da vom Lächerlichen zum Erhabenen auch nur ein Schritt ist, so kann man das Helfenwollen und die Verständigung auch bei dem gewaltigsten Säugetier, dem Elefanten, wiederfinden. Bei den erstaunlichen Wandertungen dieser Riesen wurde, so berichtet der Forstler W. Berger, ein Elefantenbulle angeschossen. Er taumelte, fiel wieder, aber seine Gefährten eilten sofort herbei und unterstützten ihn mit ihren Stoßzähnen und Rüsseln derart, daß der Verletzte weiterkam und der Jäger das Nachsehen hatte. Ebenso erzählte mir — gelegentlich einer Tierchau — ein indischer Mahout, der mit seinem Elefanten auf einer großen Pilzanlage auf Ceylon gearbeitet hatte, er habe oft beobachtet, daß die Elefanten, die u. a. die Wurzeln der gefallenen Bäume mit ihren Stoßzähnen ausroden müssen, sich gegenseitig dabei helfen und daß, wenn der eine nicht zum Ziel kommt, er sich gewohnheitsgemäß zu einem Nachbarn, mit dem er übrigens auch sonst freudet ist, begibt, und ihn zur Hilfe herbeiholt. Hier wie bei vielen anderen Handlungen des Tieres handelt es sich um logisch gebundenes, zweckverknüpftes Denken.

Die Frage, ob Instinkt oder Überlegung bei solchem Tun in Frage kommt, wird heute kaum noch gestellt werden. Um so mehr, als die für den Menschen geleistete, also nicht eigenem Antrieb folgende Arbeit, aus der Instinktreihe sowieso herausfällt. Hier wie bei vielen anderen Handlungen des Tieres handelt es sich um logisch gebundenes, zweckverknüpftes Denken.

Wissen Sie schon?

... daß man im alten Rom Hirsläufer mit Mehl fütterte und sie dann als Lederbissen geröstet verspeiste?

... daß die Dünen der Kurischen Nehrung im Jahre um 5,50 m weiter wandern?

... daß ein leidenschaftlicher Angler in Kalifornien eine Regenwürmerfarm anlegte? Er hat im vergangenen Jahr bereits zwei Millionen aus seiner Farm verkauft.

... daß die Londoner Stadtnerwaltung jährl. 40 000 Pfund für falschen Alarm der Feuerwehr bezahlen muß? 3000 Mal wurden die Alarmanlagen umsonst in Bewegung gesetzt, und nun hat man beschlossen, sie von Kriminalbeamten bewachen zu lassen.

... daß der Welttagstonnen an Zigaretten 275 Millionen Stück beträgt? Das entspricht einem Jahresbedarf von 100 Millionen Zigaretten.

Bunte Presse

Der gewöhnliche Spiegel liegt... Führend auf der Tafel steht, daß der gewöhnliche Spiegel, wie wir ihn kennen, uns nicht die Wahrheit über unser Aussehen sagt, hat ein Berliner Physiker einen Spiegel konstruiert, der sowohl die Züge des sich Spiegelnden so zeigt, wie sie von den Menschen gezeigten werden, als auch zum Vergleich das uns bekannte Spiegelbild daneben stellt. Dieser interessante „Spiegel der Wahrheit“ besteht aus zwei senkrecht aufeinanderstehenden Spiegel Scheiben, die in der Verbindungsline eine versilberte Naht aufweisen. Der gewöhnliche Spiegel zeigt bekanntlich alles umgedreht. Hat der sich Spiegelnde eine Warze auf der rechten Wange, so ist der Spiegel bemüht, uns vorzutäuschen, sie befindet sich auf der linken Seite. Keines Menschen beide Gesichtshälften sind symmetrisch. Der gewöhnliche Spiegel zeigt die Gesichtshälften im umgekehrten Verhältnis. Es entsteht also ein Spiegelbild, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Der Wahrheitsspiegel dagegen stellt das richtig und zeigt dem Hineinschauenden ein Konterfei, wie er es nicht gewohnt ist und meistens auch „abschreckend“ findet. Photographiert man beide Spiegelbilder des Wahrheitsspiegels, und legt sie dem Photographierten vor, so greift er meistens nach dem falschen Bild als nach dem einen, denn so kennt er sich ja durch die jahrelange Gewohnheit des Spiegels im gewöhnlichen Spiegel. Die Bekannten des Photographierten dagegen, die ihn nach seinem wirklichen Aussehen kennen, deuten sofort auf das photographierte Bild der naturnahen Wiedergabe des Spiegelbildes und bezeichnen dieses als das richtige. Selbstporträts von Malern sind gewöhnlich nach dem Spiegelbild gemalt. Da der Spiegel ein falsches Bild gibt, muß man schon diese Bilder durch einen Spiegel betrachten, wenn man ersahnen will, wie die Künstler tatsächlich ausgesehen haben.

Der englische Sonntag. Nach einer Statistik gehen in England am Sonntag 1,500.000 Menschen in die Kirche und 1,800.000 ins Kino; 3500 spielen Golf, 400.000 Tennis und 1,500.000 jähren Auto. „Die übrigen Engländer“ heißt es weiter, „bleiben Sonntags zu Hause, trinken Tee und singen geistliche Lieder“.

Brücke über den Ozean. Dieser Tage wurde der Bau der großen schwimmenden Insel der Welt in Nordjütland (Ver. Staaten) beendet und voraussichtlich Ende Juli wird diese Insel in den offenen Ozean transportiert und 1500 Kilometer von der Westküste Amerikas entfernt verankert werden. Auf dieser schwimmenden Insel, die nach der deutschen Westfalen“ die zweite ist, werden zur gleichen Zeit zehn Flugzeuge landen können, und zwar mit 300 Passagieren und 125 Personen, die dort als ständiges Personal leben werden. Von den fünf schwimmenden Inseln, die gebaut werden, sollen vier zwischen Amerika und den Azoren untergebracht werden und eine zwischen den Azoren und Portugal. Somit werden die fünf schwimmenden Inseln eine gigantische Brücke über den Atlantischen Ozean bilden.

Schimpansen spielen Tennis. Aus West-Wales kommt die Nachricht, daß Schimpansen ein Tennismatch ausgetragen haben. Der Leser schüttelt darüber bedenklich den Kopf, weil er sich beim Lesen dieses eigenartigen Sportberichts doch nicht ganz enthalten kann an die Darwinische Lehre zu denken. Tisch und Tack heißen die beiden geschickten Affenporträts, die auf einem eigens für sie angelegten Tennisplatz ein famos Single zu Ende führen. Ein ehemaliger Zirkusclown hatte die beiden Tiere abgerichtet, die ihnen Lehrmeister, wie man beobachten konnte, ganz besonders lieben. Drei Jahre lang hat er mit den Schimpansen trainiert und zu Beginn war Tisch zweieinhalf und Tack drei Jahre alt. Heute sind sie erwachsene Schimpansenjungen, die ihrem Meister alle Ehre machen und seine langjährige Mühe nach allen Regeln der Schimpansenkunst lohnen. Das Match fand im Freien statt und auf den Tribünen drängten sich die Beucher. Vornehmlich Kinder lieben sich dieses Schauspiel nicht entgehen. Man hört ihr Lachen und ihre laute Begeisterung nahezu eine Meile weit weg vom Tennisplatz. Zur Pause wurden Tisch und Tack gebüßt und abgerichtet, denn ihr Lehrmeister achtet sehr auf Reinlichkeit. Wie man sieht, stehen sie, was Behandlung betrifft, in nichts ihren großen menschlichen Kollegen und Champions nach.

Merket auf und höret zu

Der kleinste Mann der Welt soll zur Zeit ein Bosnier sein, der nur 49 cm groß ist. Er ist etwa 60 Jahre alt und Bauer. Er besitzt einen Hof, den er sehr gewissenhaft bewirtschaftet und will sich nicht für Geld seien lassen, obwohl verschiedene Impresarios ihm Millioneneinnahmen verprochen haben, wenn er mit ihnen eine Gastspielreise durch die Welt machen sollte. Er zieht es aber vor, seinen Acker zu bauen und das ruhige Leben eines Privatmannes zu führen.

Eine in Liverpool lebende Familie gab ihrem Kinde 26 Vornamen, und zwar einen für jeden Buchstaben des Alphabets. Der erste Name war Anna, der letzte Zuleika.

Ein Tennisball, der von einem tüchtigen Spieler über das Netz geschlagen wird, hat eine nicht geringe Geschwindigkeit. Man hat zum Beispiel festgestellt, daß die Bälle des Tennismeisters Tilden eine Geschwindigkeit von 37 m in der Sekunde haben, also, wenn der Ball mit gleicher Geschwindigkeit weiterflöge, so würde er in einer Minute reichlich einen Kilometer zurücklegen.

Der Tiger springt etwa 4 Meter hoch. Ein Hund kann es allenfalls auf 3 m Sprunghöhe bringen, ein Pferd springt etwas mehr als 2 Meter. Bei Weitsprung steht das Känguru an der Spitze, das nicht weniger als 10 m mit einem Satz zurücklegt. Natürlich scheiden bei dieser Konkurrenz die Höhe und die Geschwindigkeit aus, denn diese Tiere springen das Vielfache ihrer eigenen Länge.

Die merkwürdigen, schweren Lederhüte, die von den Fälschern auf dem Billingsgate-Markt in London getragen werden, wiegen zwischen 5 und 6 Pfund und kosten 30 Schilling. Es sind vierzehn Stunden Arbeit erforderlich, um so einen Hut herzustellen, da jeder einzelne Hunderte von Näheln enthält.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine teure Gattin, unsere herzensgute heißgeliebte Mutter und Tochter, Schwägerin, Tante und Nichte

Amanda Berta Elstermann geb. Hein

am Sonnabend, den 22. Juli im Alter von 47 Jahren nach kurzem schweren Leiden, Gott ergeben, sanft entschlafen ist,
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet morgen, Dienstag, den 25. Juli, um 5 Uhr nachmittags von
der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus dorhelfst statt,

In tiefem Schmerz: die trauernden Hinterbliebenen.



Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

Tieferschüttet bringen wir allen unseren Mitgliedern die Trauerbotschaft von dem schweren Schicksalschlag, welcher unseren allverehrten Vorstand und lieben Freund Friedrich Elstermann betroffen hat.
Seine teure Gattin, Frau

Amanda Elstermann geb. Hein

ist am Sonnabend, den 22. d. M., plötzlich verschieden.

Durch treue und anhängliche Anteilnahme an der Entwicklung unseres Vereins hat sie sich in unseren Herzen ein bleibendes Gedenken gesichert.

Tiefes Nach durchzieht unsere Seele und für die schwergeprüften Hinterbliebenen erslehen wir Gottes Trost und Beistand.

Die Verwaltung.

P. S. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden hierdurch herzlichst ersucht, an der heutigen, um 8.30 Uhr abends, in der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs stattfindenden Trauergesellen und an der morgen um 5 Uhr nachmittags von dorhelfst stattfindenden Beisetzung vollzählig teilzunehmen.



Kirchengesangverein der St. Matthäi-Gemeinde

Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden gebeten an der Beerdigung der

frau Elstermann

Gattin unseres passiven Mitgliedes, Herrn F. Elstermann, morgen, Dienstag, den 25. Juli ac., von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs aus, nachmittags 5 Uhr, vollzählig teilzunehmen.

Der Vorstand.

Dr. Bruno Sommer

5 Sierpnia (Benedyktka) 1, Telefon 220-26
Hauts, Geschlechts- und Frauenseiden,
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5483

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Das Neue für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdräht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 393

3 evtl. 2 große Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, in ruhigem, besserem Hause ab 1. Oktober geucht. Gegend: Evangelisch oder nicht weit davon. Gesl. öff. unter „Ruhig“ an die Gesl. der „Freien Presse“. 700

Wissen Sie es schon?
Nawrot Nr. 2 ist meine
neue Adresse
RICHARD TÖLG
Uhren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt
Gegründet 1898.
Daueruhrglas Zt. 1. — Günstige Gelegenheitsläufe.

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Bei Bedarf an
Papier- und Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz,
Piotrkowska 156. 205

Fliegenfänger „GUFİ“

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauf und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gjallo, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!
Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauf und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Gabrielesaal

in der Stadtmitte, etwa 330 qm, mit Nebenräumen (für evtl. Büro) bis zu 440 qm und auf Wunsch auch noch mehr Räume, mit viel Licht zu vermieten. Wasserleitung und elektr. Antrieb vorhanden. Zu besichtigen: Gdańskistraße 63, beim Hauswirt. 5387

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr. Wulczanska 228, Wohnraum 11. 136

Evangelisch-luther. Frauen-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde

Tieferschüttet bringen wir hiermit unseren werten Mitgliedern die Trauerbotschaft, daß am Sonnabend, den 22. d. M., unser hochgeschätzte und geliebte Vorstandsdame und langjährige liebe Vereinschwester, Frau

Amanda Elstermann geb. Hein

ganz unerwartet aus dem Leben geschieden ist. Wir verlieren in der für uns viel zu früh Heimgegangen eine besonders treue und eifige Förderin des Vereins und werden wir ihr ein ehrendes Gedanken weit über das Grab hinaus bewahren. Der Vorstand.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, um 5 Uhr nachmittags statt. Die werten Mitglieder werden gebeten, vollständig der Verstorbenen das lebte Geleit zu geben. 5446



Einmachföpse und Gläser

Einkochapparate, Gummiringe und Klammer kaufen die sparsame Hausfrau gut im Haushaltungsspezialgeschäft

FRANZ WAGNER,
Główna 33, Telefon 148-53.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)
Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Konservengläser
Glaskrausen
Einkochkessel
Steintöpfe

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Thea Sanne
Lodz, Piotrkowska 175.

Tel. 203-44 Tel. 203-44

Glas

Eine neue
Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenan-
fang erscheint jetzt jeden
Montag die
neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat!
Sehr viel Sport und
Spiel und viel Humor!
Nicht viel von Tages-
neuigkeiten und nicht
viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reise-
freude, spannende Ge-
schichten und wirtliches
Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag für 50 Gr.
die neue „Koralle“ beim
Verlag „Libertas“
G. m. b. H. Lodz,
Petruskauer Str. Nr. 86.

Mir und Schwartz

Lodz, Przejazdstrasse 90, Telefon 116-12
empfehlen von ihrem Lager zu Konkurrenz-
preisen in je-
der Menge
aus erstklassigen Gruben.
sowie hartes und weiches

Kohle u. Koks

Holz.

Baupläne, an der Pabianicka- u. Ciasna-
straße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen.
Straßenbahnhaltestelle am Plate. Otto Kra-
Lodz, Pabianicka 47. 696